

**Städtische Galerie im Lenbachhaus;
Recherche nach jüdischem Kunstbesitz
in deutschen Museen
Vierter Zwischenbericht für den Zeitraum 01.10.2005 - 28.02.2009**

- Bekanntgabe

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 07.05.2009
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Diese Vorlage ist eine Kurzfassung ohne vertrauliche bzw. noch nicht abschließend geprüfte Personendaten und Sachverhalte der in nichtöffentlicher Sitzung vorgetragene Bekanntgabe zum gleichen Thema.

Der Kulturausschuss hat in der Sitzung vom 21. Oktober 1999 beschlossen, dass die Landeshauptstadt München die vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, vom Deutschen Museumsbund und von der Kulturstiftung der Länder erbetene Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in den städtischen Museen unterstützt.

Über Zwischenergebnisse sollte berichtet werden.

Bisher wurden dem Stadtrat folgende Berichte vorgelegt:

- Bekanntgabe im Kulturausschuss am 25.01.2001 für den Zeitraum 01.04. bis 31.12.2000
- Bekanntgabe im Kulturausschuss am 22.05.2003 für den Zeitraum 01.01 2001 bis 31.03.2003
- Beschluss im Kulturausschuss am 15.07.2003 und in der Vollversammlung des Stadtrates am 23.07.2003 wegen Rückübereignung des Kunstwerkes „Trabrennen in Ruhleben“ von Max Slevogt an die Erben und die Wiedererwerbung durch die Stadt München
- Bekanntgabe im Kulturausschuss am 08.12.2005 für den Zeitraum 01.04 2003 bis 30.09.2005

2. Im Einzelnen

Für die Recherchetätigkeiten in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus steht nach wie vor nur eine in Teilzeit beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sachgebietes „Kunstarchiv/Dokumentation“ zur Verfügung.

Die Recherchetätigkeit bezieht sich nicht nur auf die Suche nach ehemals jüdischem Kunstbesitz, sondern darüber hinaus auch auf die Prüfung nach Fällen aus anderen Beschlagnahmegründen, wie z.B. bei Enteignungen auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone.

2.1. Provenienz von 16 Zeichnungen von Alfred Kubin aus dem Kubin-Archiv (Sammlung Kurt Otte)

Im 2003 erschienenen Buch von Sophie Lillie „Was einmal war. Handbuch der jüdischen Sammlungen in Wien“ (Wien 2003) ist nachzulesen, dass sich im Lenbachhaus eine Zeichnung von Alfred Kubin mit dem Titel „Mörser“ befindet, die ursprünglich aus der jüdischen Sammlung Max Morgenstern, Wien, stammen sollte. Die Autorin stellt fest, dass diese Zeichnung ca. 1940 von der Gestapo in Wien beschlagnahmt worden sei. Diese Behauptung musste überprüft werden.

Die Behauptung der Beschlagnahme des erwähnten Kubin-Blattes durch die Gestapo in Wien erwies sich als falsch, denn die Zeichnung wurde zusammen mit weiteren Kubin-Blättern von dem Hamburger Sammler Kurt Otte bereits 1938 erworben.

Von den 20 von Otte käuflich erworbenen Kubin-Zeichnungen befinden sich heute 16 im Besitz des Lenbachhauses.

Die Städtische Galerie wird in diesem Fall trotzdem nochmals die genauen Umstände der Veräußerung im Hinblick auf möglicherweise zwangsbedingte Abgabegründe prüfen und Recherchen nach möglichen Erben durchführen. Dem Stadtrat wird darüber weiter berichtet.

2.2 Provenienz von Franz Marc „Kühe rot gelb grün“ aus der Sammlung Hess (Erfurt)

Nach der Aufsehen erregenden und viel diskutierten Restitution des Gemäldes „Straßenszene“ von Ernst Ludwig Kirchner aus dem Brücke-Museum in Berlin, ehemals Sammlung Hess (Erfurt), im Herbst 2006, hat auch das Lenbachhaus veranlasst, die Provenienz des seit 1961 im Besitz des Lenbachhauses befindlichen Gemäldes „Kühe, gelb, rot, grün“ von Franz Marc, ebenfalls ursprünglich aus der Sammlung Hess, nochmal genauer zu untersuchen und wichtige Dokumente und Informationen im Falle von Restitutionsforderungen zu recherchieren und bereit zu halten. Die Recherche ergab, dass das Bild sich aber noch unverkauft bis 1951 im Besitz der Familie Hess befunden hat. Damit ist eine Restitutionsforderung ausgeschlossen.

2.3 Durchsicht, Prüfung und Beurteilung der beim Umbau des Stadtmuseums aufgetauchten Beschlagnahmungsakten aus den Jahren 1938/39

Anlässlich von Umbauarbeiten im Münchner Stadtmuseum tauchte ein Konvolut von Schriftstücken, Listen, Briefen und weiteren Dokumenten über die

Beschlagnahmungsaktionen der Gestapo in München 1938/39 auf. Aufgeführt sind ebenfalls die 39 Kunstwerke, von denen in der Stadtratsvorlage vom 25.01.2001 bereits berichtet worden war. Die nun aufgefundenen Beschlagnahmungslisten konnten die damals für das Lenbachhaus noch offene Frage nach der Herkunft dieser unter FH 54 geführten Kunstwerke klären. Außerdem konnte auch inzwischen der Verbleib dieser 39 Kunstwerke geklärt werden. Sie wurden nach dem Krieg an den Central Art Collecting Point übergeben und von dort, sofern möglich, an die ursprünglichen Besitzer oder deren Erben restituiert.

2.4. Publikationen, Vorträge, Tagungen:

Nach dem im letzten Bericht vorgestellten, von der Stadt München 2004 veranstalteten Projekt „München >arisiert<“, an dem sich das Lenbachhaus mit einem Workshop zum Thema „Spurensuche im Lenbachhaus“ beteiligte, organisierte die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg die Publikation des Projekts in der von ihr herausgegebenen Schriftenreihe. Die offizielle Buchpräsentation, veranstaltet von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg und dem Kulturreferat der Stadt München, fand im Dezember 2005 im Stadtmuseum München statt.

Im Rahmen der Tagung „1947 – Kunstgeschichte in München. Institutionen im Wiederaufbau“, am 23. November 2007 veranstaltet vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte und dem Bezirksausschuss Maxvorstadt München, war das Lenbachhaus mit einem Lichtbildvortrag zum Thema: „Das Lenbachhaus 1947. Ein Vortrag über die Sammlungs- und Ausstellungstätigkeiten des Lenbachhauses während des Dritten Reichs und der Zeit nach 1945“ vertreten.

Weitere Teilnehmer des Symposiums waren Dr. Michael Koch vom Bayerischen Nationalmuseum, Dr. Martin Schawe von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sowie Dr. Wolfgang Till vom Münchner Stadtmuseum. Anlass der Veranstaltung war das 60jährige Bestehen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, das im März 1947 seine Tätigkeit aufnahm. Die Gründung des Zentralinstituts geht auf den „Central Art Collecting Point“ zurück. Mit dem „Collecting Point“ und späteren Zentralinstitut für Kunstgeschichte waren auch die Münchner Museen und die kunsthistorischen Hochschulinstitute personell und strukturell eng verflochten. Dem nachzugehen und die Verbindungen von damals zu beleuchten sowie Provenienzforschungsfragen zu erläutern, waren die intensiv diskutierten Hauptthemen dieser Tagung. Eine Publikation aller Vorträge durch das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ist für Frühjahr 2009 geplant.

Teilnahme des Lenbachhauses an den Arbeitstagungen des Arbeitskreis

Provenienzforschung

in Berlin, Berlinische Galerie (Okt. 2007)

in Nürnberg, Stadtarchiv (April 2007)

in Augsburg, Kunstsammlungen und Museen (März 2008)

Teilnahme und Vortrag von Frau Dr. Netta zum aktuellen Stand der Provenienzforschung im Lenbachhaus und über den bis dahin einzigen Restitutionsfall Slevogt 2003 in Donauwörth bei der Jahres-Tagung des Bayerischen Museumsbundes am 28. Mai 2008.

2.5 Durchsicht sämtlicher historischer Akten im Rahmen der Umzugsvorbereitungen für die Generalsanierung

Die geplante Generalsanierung des Lenbachhauses und der damit verbundene komplette Auszug des Museums aus der historischen Lenbachvilla machte die Durchsicht und Verpackung sämtlicher historischer Akten des Lenbachhauses notwendig. In diesem Zusammenhang wurden und werden schrittweise sämtliche historischen Unterlagen seit der Gründung der Galerie in den 1920er Jahren sowie Ausstellungs- und Ankaufsakten von 1929 bis heute aufgearbeitet.

Dabei fanden sich zahlreiche für die Provenienzforschung und andere Sammlungsbereiche relevante Hinweise und Schriftstücke, wie z.B. Bestandslisten der verschiedenen Auswechlager während des Krieges, Listen von Kunstwerken jüdischer Herkunft („Judenbilder“) u.a., die nun während der Interimszeit eingehend studiert und für die Provenienzforschung am Lenbachhaus ausgewertet werden sollen.

2.6 Überprüfung der Provenienzen für die Publikation des Bestandskataloges „Vom Spätmittelalter bis zur Neuen Sachlichkeit. Die Gemälde im Lenbachhaus München“

Für den seit einigen Jahren bereits in Vorbereitung befindlichen Bestandskatalog für den Sammlungsbereich „Spätmittelalter bis zur Neuen Sachlichkeit“ mussten für den Katalogteil die Angaben zu den Provenienzen sämtlicher im Katalog erwähnter ca. 1.300 Gemälde durchgesehen, korrigiert und in manchen Fällen auch noch recherchiert werden.

Diese Rechercheergebnisse konnten noch in den Bestandskatalog mit eingearbeitet werden. Andere, zumindest verdächtige Provenienzen konnten in der kurzen Zeit nicht mehr vollständig geklärt werden.

Nach vollständiger Prüfung dieser Vorgänge wird der Stadtrat wieder informiert.

2.7 Projektvorbereitung: Antrag bei der neu eingerichteten Arbeitsstelle Provenienzrecherche/-forschung am Berliner Institut für Museumsforschung Berlin

Als Gemeinschaftsprojekt zwischen den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und den vier städtischen Museen startete im Juli 2008 die Initiative zur Erarbeitung des Antrags für ein Kooperationsprojekt zur „Erforschung jüdischer Kunsthändler und Sammler in München“ bei der seit Sommer 2008 neu eingerichteten Arbeitsstelle Provenienzrecherche/-forschung am Berliner Institut für Museumsforschung (Leitung: Dr. Uwe Hartmann).

Auf Basis der im „Art Looting Intelligence Unit“ (ALIU) - Report erfassten Namen von Kunstsammlern und Händlern jüdischer Herkunft in München und aus dem Münchner Umland soll dieses Kapitel jüdischen Lebens erschlossen werden. Weitere Namen ergeben sich anhand der Inventarangaben der Projektpartner zum jeweiligen Kunstbesitz. Ziel sind Kurzbiographien der jeweiligen Händler und Sammler, die Identifizierung ihres Kunstbesitzes und die Beschreibungen der Kunsthandlungen. Die beteiligten Museen (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Bayerisches Nationalmuseum, Staatliche Graphische Sammlung, Jüdisches Museum, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Stadtmuseum, Villa Stuck) wollen mittels dieser Fragestellung ihre eigene Provenienzgeschichte erhellen und bislang ungeklärte Besitzstände aufklären. Die dafür

notwendigen zeitintensiven Forschungsarbeiten sind von den genannten Instituten derzeit nicht zu leisten, weshalb eine personelle Unterstützung auf diesem Gebiet dringend erforderlich ist.

Das Kooperationsprojekt zur Untersuchung jüdischer Kunsthändler und Sammlerfamilien Münchens soll helfen, die zeitaufwendige historische Grundlagenforschung den Institutionen abzunehmen und zügiger zur Klärung der zahlreichen noch offenen Provenienzen in den staatlichen und städtischen Sammlungen beizutragen. Es soll vor allem auch verhindern, zahlreiche Recherchen doppelt vorzunehmen.

Die Auswertung der Bewerbungen der für drei Jahre ausgeschriebenen Stelle wurde im März vorgenommen, die Vorstellungsgespräche mit Auswahl eines geeigneten Kandidaten / einer geeigneten Kandidatin haben am 1. April stattgefunden und der Beginn des Projekts ist für Mai 2009 geplant. Die nicht durch den Bund über die Arbeitsstelle „Provenienzrecherche/-forschung“ am Berliner Institut für Museumsforschung übernommenen Kosten werden jeweils hälftig durch den Staat (Bayerische Staatsgemäldesammlungen) und die Stadt München (vier städtische Museen) übernommen.

2.8 Provenienzanfragen an das Lenbachhaus:

In seinem Schreiben vom 17.09.2007 wies Dr. Uwe Hartmann (ehemals Mitarbeiter bei der Koordinierungsstelle Magdeburg, heute Leiter der Zentralstelle für Provenienzforschung in Berlin) auf die offenbar jüdische Provenienz von drei in der Sammlung des Lenbachhauses befindlichen Gemälden hin. Diese wichtigen Hinweise aus Magdeburg werden als Grundlage für die weiteren Rechercharbeiten genommen.

Im Dezember 2008 erhielt das Lenbachhaus von der Commission for Looted Art in Europe eine Anfrage zur Provenienz eines Gemäldes von Franz von Lenbach. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen.

2.9 Fortsetzung der Recherchen zu Erwerbungen aus dem Kunsthandel der Jahre 1933 bis 1945:

Um die Provenienzen der zahlreichen Erwerbungen des Lenbachhauses von dem Auktionshaus Weinmüller in München Ende der 1930er und Anfang der 1940er Jahre zu bekommen, wurden im letzten Jahr gemeinsame Gespräche und Recherchen mit der Geschäftsführerin vom Auktionshaus Neumeister, Katrin Stoll, aufgenommen. Ihr Vater, Rudolph Neumeister, hatte 1958 das Auktionshaus Weinmüller übernommen. Zusammen mit Dr. Andrea Bambi (BSTGS) fanden bereits einige Arbeitstreffen statt, die mit der von Neumeister in eigener Sache engagierten zusätzlichen Mitarbeiterin, Frau Meike Hopp, in diesem Jahr fortgesetzt werden sollen.

Neues zur Galerie Zinckgraf (ehemals Heinemann):

Die Galerie Zinckgraf hatte 1938 die Galerie Heinemann „arisiert“ und ihr Warenlager übernommen; deren Kunsthändlerkartei und Geschäftsbücher befinden sich im Archiv des Germanischen Nationalmuseums. Die Kartei wurde von Zinckgraf zwar weitergeführt, aber keineswegs so ausführlich wie zuvor. Insofern lassen sich nur bedingt in Nürnberg weitere Aufschlüsse über Vorbesitzer finden. Das Lenbachhaus verfügt über zwei Kisten

Ausstellungskataloge der Galerie Heinemann, die bisher nicht gesichtet wurden. Sie waren im Keller bei Aufräumarbeiten für den Umzug vor der Generalsanierung im Juni 2008 gefunden worden.

Beim Treffen des „Arbeitskreises Provenienzforschung“ in Augsburg im März 2008 konnte zusätzlich in Erfahrung gebracht werden, dass Zinckgraf die Galerie Heinemann zwar arisiert, selbst aber nur ein ehemaliger Angestellter der Galerie Heinemann war, der gar nicht über ausreichendes Geld verfügte, um die Galerie zu übernehmen. Sein Geldgeber im Hintergrund war der Reichsbankpräsident Schacht persönlich, aber als Privatperson. Der Nachlass Schacht wird in Moskau im Militärarchiv aufbewahrt, der über den Kredit Auskunft gibt. Die Akte hierzu ist bei Anja Heuss in Kopie einzusehen, die ihr über das Deutsche Historische Institut vermittelt worden war. Die Galerie Zinckgraf, Lenbachplatz 5, wurde in den Inventarbüchern des Lenbachhauses auch oft nur als Galerie am Lenbachplatz angegeben. Dort wurden noch weit mehr Bilder erworben, als im letzten Stadtratsbericht von 2005 noch angegeben. Dies hat die Provenienzüberprüfung der Gemälde für den Bestandskatalog „Vom Spätmittelalter bis zur Neuen Sachlichkeit“ (siehe 2.1.7) ergeben.

2.10 Veröffentlichungen zur Recherchetätigkeit

Irene Netta, Provenienzen am Lenbachhaus. Einblicke in eine wechselvolle Sammlungsgeschichte. In: Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden. Hrsg. Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg, bearbeitet von Andrea Baresel-Brand, 2005, S. 309 – 334.

„Vom Spätmittelalter bis zur Neuen Sachlichkeit. Die Gemälde im Lenbachhaus München“, Bestandskatalog von Karin Althaus, Karin Dotzer, Jonna Gaertner und Irene Netta, Hrsg. Helmut Friedel, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München und Deutscher Kunstverlag München/Berlin, 2009

2.11 Restitution des Gemäldes „Kreuzjoch (1931)“ von Alexander Kanoldt (1881-1939)

Am 03. März 2009 wurde das Gemälde „Kreuzjoch“ von Alexander Kanoldt an die früheren Besitzer bzw. deren Erben (Familie von Welck) herausgegeben.

Die Landeshauptstadt München hatte das Kunstwerk 1971 im Rahmen einer öffentlichen Auktion für die Städtische Galerie im Lenbachhaus zum Preis von 12.182 DM ersteigert. Danach war das Gemälde permanent öffentlich ausgestellt als Teil der ständigen Sammlungspräsentation. Erst im Rahmen des Ausstellungsumbaus zur Kandinsky-Ausstellung und anlässlich der bevorstehenden Generalsanierung des Lenbachhauses wurde das Bild im September 2008 aus der Schausammlung entfernt.

Der Rückgabeanspruch wurde von den Erben über das Amt zur Regelung offener Vermögensfragen (AroV) der Landeshauptstadt Dresden geführt.

Der Herausgabeanspruch der Erben wurde von der Rechtsabteilung des Direktoriums geprüft mit dem Ergebnis (Kurzfassung), „dass es sich bei der Inbesitznahme der beweglichen Gegenstände der Familie Frh. von Welck um eine entschädigungslose Enteignung auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage, SMAD-Befehl 124 vom 30.10.1945, handelt. Das Gemälde muss daher zurück gegeben werden.“

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus hätte im Rahmen der gesetzlichen Regelungen die

weitere unentgeltliche öffentliche Präsentation bis ins Jahr 2014 geltend machen können, verzichtete aber angesichts der anstehenden, bis 2012 dauernden Generalsanierung des Lenbachhauses. Auch von einer von der Erbegemeinschaft angebotenen Ausleihe wurde abgesehen, da eine Neuhängung ab 2012 mit eigenen Werken und nicht mittels zeitlich befristeter Leihgaben erfolgen soll.

Am 4. März 2009 wurde das Bild an die Erbegemeinschaft der Familie von Welck zurückgegeben.

Inwieweit die Stadt München Regreßansprüche an die Einlieferer oder an das Auktionshaus hat, wird derzeit noch geprüft.

Zum Herausgabeanspruch der Erben von Sophie Küppers für die „Sumpflgende“ von Paul Klee wird auf die gesonderte Beschlusvorlage in dieser Sitzung verwiesen

3. Abstimmung

Die Vorlage ist mit dem Direktorium - Rechtsabteilung abgestimmt.

Die Korreferentin des Kulturreferats, Frau Stadträtin Sabathil, und die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Dr. Anker haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben:

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Ude
Oberbürgermeister

Dr. Küppers
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit V.
an StD
an GL-2 - Anlagenbuchhaltung
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus (3x)
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums
an das Direktorium - Rechtsabteilung
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.
3. Zum Akt

München, den

Kulturreferat

I. A.